

Vorbemerkung

Die vorliegende Arbeit wurde im Sommersemester 1997 an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln als Dissertation angenommen. Ihre Erstellung wurde durch ein Promotionsstipendium aus Mitteln der Graduiertenförderung des Landes Nordrhein-Westfalen unterstützt, für dessen Gewährung ich mich an dieser Stelle herzlich bedanken möchte.

Die maßgebliche Anregung und Ermutigung zu einer Auseinandersetzung mit der Philosophie John Deweys stammt von Prof. Dr. Kersten Reich. Seine aufmerksame und stets gesprächsbereite Betreuung hat wesentlich zur Entstehung dieses Buches beigetragen. Unsere intensive Zusammenarbeit und die Möglichkeit, an der Entstehung des von ihm begründeten interaktionistischen Konstruktivismus teilzuhaben, gehören zu den fruchtbarsten intellektuellen Erfahrungen meines Lebens. Ich danke ihm für diesen Gedankenaustausch und für das freundschaftliche Verhältnis, in dem er sich vollzogen hat.

Des weiteren gilt mein Dank dem Zweitgutachter Herrn Prof. Dr. Georg Auernheimer für das Interesse und die Anerkennung, die er meiner Arbeit entgegengebracht hat. Prof. Dr. Johannes Wickert hat mein Dissertationsvorhaben von Beginn an wohlwollend begleitet und mich mit Rat und Tat unterstützt. Textkritische Anmerkungen und Korrekturen lieferten Désirée Gebur, Christian Wißbach, Claudia Ludwig und Karin Böhmer. Lieselotte Neubert hat sich die Mühe gemacht, den gesamten Text auf Rechtschreibfehler hin zu untersuchen. Ihnen allen sei an dieser Stelle mein Dank ausgesprochen.

Schließlich möchte ich allen Studierenden an der Kölner Universität danken, die während der zurückliegenden Jahre die Theorien Deweys mit mir diskutiert und durch ihre Seminarbeiträge wichtige Anregungen für meinen eigenen Denkprozeß geliefert haben.

Köln, im Oktober 1997
Stefan Neubert

Einleitung

John Dewey (1859-1952) gehört zu den Stiefkindern der Philosophie des ausgehenden 20. Jahrhunderts. Obwohl seine Bedeutung als einer der Gründer und Hauptvertreter der philosophischen Schule des Pragmatismus unbestritten ist, sind seine Schriften auch in Fachkreisen zumeist nur recht unvollständig bekannt. Viele Mißverständnisse ranken sich um sein Werk. Selbst in seinem Herkunftsland ist das Denken jenes Mannes, der in den USA in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts als einer der engagiertesten und am meisten gelesenen Philosophen galt und dessen Wirken weit über die akademischen Zirkel hinausreichte, in den Jahrzehnten nach seinem Tode weitgehend in Vergessenheit geraten (vgl. ALEXANDER, 1987, xi). Erst seit dem Ende der 70er Jahre ist es in den USA allmählich zu einer wiederbelebten Auseinandersetzung mit seinem Werk gekommen. In unterschiedlicher Interpretation wurden Deweys Schriften von Autoren wie KESTENBAUM (1977), RORTY (1992, 1993), ALEXANDER (1987), SLEEPER (1986, 1992), BOISVERT (1992) und LANGSDORF (1995) aufgegriffen und für die zeitgenössische Diskussion wiederentdeckt. Zugleich wurden seine Werke in einer kritischen Gesamtausgabe unter der Leitung von Jo Ann Boydston bei *Southern Illinois University Press* neu herausgegeben, die seit 1991 auch als Paperback vollständig erhältlich ist. Die Textgrundlage für eine adäquate Dewey-Rezeption wurde durch diese sehr sorgfältige, durch einleitende Kommentare und textkritische Dokumentationen ergänzte Neuausgabe grundlegend verbessert.

Hierzulande fehlt eine systematische und kritische Auseinandersetzung mit Deweys Philosophie bisher noch fast vollständig. Anders als im Fall seines Freundes und philosophischen Weggefährten George Herbert Mead, dessen Sozialphilosophie vor allem durch Jürgen Habermas und Hans Joas in den vergangenen Jahrzehnten rezipiert und einem breiteren Leserkreis zugänglich gemacht wurde, taucht der Name Dewey in philosophischen Diskussionen meist nur am Rande oder in Fußnoten auf. Es gibt nur wenige Übersetzungen seiner Bücher. Am weitesten erschlossen ist bisher seine Pädagogik, die in jüngerer Zeit z.B. von GÖTZ (1973), APEL (1974) und insbesondere von BOHNSACK (1976) ausführlich dargestellt und untersucht wurde. Eine breitere Auseinandersetzung mit dem Philosophen Dewey blieb bis heute jedoch aus.¹

¹ Vereinzelte Ansätze wie z.B. eine frühe Arbeit von Bernd GÖTZ (1970) zu »John Deweys Philosophie der Erfahrung« oder eine Dissertation von Ulrich ENGLER (1992) zu Deweys Kunsttheorie und zur Bedeutung der ästhetischen Erfahrung in seiner Philosophie liegen zwar vor, haben aber (bisher) keine nennenswerte Resonanz hervorrufen können.

Dies ist um so bedauerlicher, als Deweys Ansatz, wie ich meine, viele Gedanken enthält, die auch für die zeitgenössischen Theoriediskussionen noch fruchtbare Bezugspunkte eröffnen können. An vielen Stellen seines Werkes nimmt er Überlegungen vorweg, die in den »nachmetaphysischen« oder »postmodernen« Diskursen der Gegenwart eine immer stärkere Bedeutung erhalten haben. Einige dieser Bezugspunkte möchte ich im folgenden aus einer interaktionistisch-konstruktivistischen Sicht kritisch untersuchen. Es gibt meiner Überzeugung nach einen impliziten Konstruktivismus in Deweys Philosophie, dem nachzugehen sich lohnt und den wir heute vielleicht gerade vor dem Hintergrund jüngerer Theorieentwicklungen und Forschungsinteressen in einem neuen Licht betrachten und beurteilen können. Die vorliegende Arbeit möchte eine Grundlage dazu schaffen.

Der interaktionistisch-konstruktivistische Ansatz, auf den sie sich dabei stützt, ist in den vergangenen Jahren an der Universität zu Köln entstanden und liegt mittlerweile in einer weitgehend ausgearbeiteten Form bei REICH (1996, 1998) vor. In Kapitel 1 möchte ich knapp in ausgewählte Grundlagen dieses Ansatzes einführen. Dies geschieht ohne Anspruch auf Vollständigkeit und im Blick auf die Schwerpunktsetzung meiner nachfolgenden Interpretation. Allerdings werden sich Bezugspunkte mit diesen konstruktivistischen Vorüberlegungen im Verlauf der ausgedehnten Diskussion von Deweys Philosophie, die in Kapitel 2 einsetzt, erst nach und nach entfalten. Denn ich möchte Deweys impliziten Konstruktivismus aus seinem eigenen Werk heraus und anhand seiner eigenen Kategorien entwickeln. Ich muß den Leser daher bitten, nach der Lektüre des ersten Kapitels für sich eine innere Zäsur zu machen. Wir werden im Verlauf der weiteren Überlegungen ausführlich auf die Gedanken zurückkommen, die hier zunächst vorbereitend entwickelt wurden, aber eben erst Schritt für Schritt. So wird sich uns allmählich ein immer vernetzteres Bild ergeben, wobei viele Schlußfolgerungen aus dem eingangs Gesagten erst in der abschließenden Untersuchung von Deweys Kommunikationsphilosophie umfassend entfaltet werden. Ich habe mich zu dieser Darstellungsform zum einen entschieden, weil es in der gegenwärtigen konstruktivistischen Theoriediskussion eine Vielzahl von zum Teil sehr unterschiedlichen Ansätzen gibt und ich daher eine einleitende Standortbestimmung für sinnvoll halte. Zum anderen hoffe ich, daß eine kompakte Einführung grundlegender interaktionistisch-konstruktivistischer Begriffe und Perspektiven, auf die ich später zurückgreife, das Verständnis der in dieser Arbeit beabsichtigten Interpretation erleichtert. Der vorrangig an den Theorien Deweys interessierte Leser mag das erste Kapitel in seiner Lektüre jedoch zunächst überspringen. Er wird im Fortgang der Argumentation an entscheidenden Stellen zu einem besseren Verständnis meiner konstruktivistischen Interpretation jeweils an zentrale Gedanken dieser Vorüberlegungen zurück- bzw. an ergänzende Literatur weiterverwiesen werden.

Meine Auseinandersetzung mit der Philosophie Deweys beginnt also in Kapitel 2. Hier soll zunächst in knapper Form ein biographischer Überblick über Leben und Werk Deweys gegeben sowie die Auswahl der von mir untersuchten Themen aus diesem Werk näher erläutert werden. Eine kurze Studie über die Entwicklung des Amerikanischen Pragmatismus soll den ideengeschichtlichen Hintergrund verdeutlichen, vor dem sich die Entstehung von Deweys philosophischem Denken vollzogen hat.

Den Hauptteil meiner Untersuchung werden dann drei Diskurse bilden, in denen ich zentrale Themen pragmatistischer Philosophie bei Dewey darstellen und aus einer heutigen Perspektive kritisch würdigen möchte. Im Mittelpunkt werden dabei seine Theorie des Verhältnisses von »experience« und Erkenntnis (Kapitel 3), seine Sicht des Menschen und seines Verhaltens (Kapitel 4) sowie seine Theorien der Kommunikation, Identität und Gemeinschaft (Kapitel 5) stehen, die jeweils unter besonderer Berücksichtigung des in ihnen enthaltenen impliziten Konstruktivismus ausführlich diskutiert werden sollen. Im Blick auf die in Deweys Philosophie zu entdeckende Vielfalt von Gedanken und Ansätzen wird diese Untersuchung keine Vollständigkeit beanspruchen können, was allein schon aufgrund des immensen Umfangs seiner Schriften als ausgeschlossen erscheint. Zumindest sollen aber Themen angesprochen werden, die im Zentrum seines philosophischen Denkens stehen und an denen eine konstruktivistische Interpretation und Kritik, die sein Werk bis in die Tiefe hinein ernst nehmen will, ansetzen kann.

Auf der Grundlage dieser Arbeit und als ihre Weiterführung plane ich für die nächste Zeit eine umfassende konstruktivistische Auseinandersetzung mit Deweys Erziehungstheorien. Die pädagogische Dewey-Forschung in Deutschland, deren Stand bis heute vor allem durch die bereits genannte Arbeit von Bohnsack bestimmt wird, die Maßstäbe gesetzt hat, deren Ergebnisse aber bisher viel zu wenig weitergeführt worden sind, soll dann aus konstruktivistischer Sicht ergänzt und ausgebaut werden. Dazu aber scheint mir zunächst eine intensive Diskussion der philosophischen Grundlagen nötig zu sein, um wesentliche Bezugspunkte und Voraussetzungen der Argumentation zu klären. Aus diesen Gründen werden erziehungstheoretische Implikationen im engeren Sinne in der vorliegenden Arbeit zwar angesprochen, sie stehen aber nicht im Mittelpunkt meiner Analyse. Ihre systematische Entfaltung wird eine Aufgabe der Anwendung und Weiterführung der hier erarbeiteten Resultate sein.

Eine weitere Vorbemerkung scheint mir angebracht. Wenn man als Autor ein Buch über das Werk eines anderen Autors schreibt, befindet man sich immer schon im Feld der Interpretation. Insofern ist alles, was ich dem Leser in den folgenden Kapiteln zu bieten habe, meine interpretierende Sicht der Philosophie John Deweys bzw. einiger ihrer für mich grundlegendsten Themen. Ich denke aber, daß sich dabei zwei Ebenen der Interpretation unterscheiden lassen, und obwohl ich nicht glaube,

daß eine wechselseitige Durchdringung dieser beiden Ebenen in einer Arbeit wie der vorliegenden vollständig vermieden werden kann, habe ich mich in meiner Darstellung bemüht - wenngleich meist stärker durch die Form der Argumentation als durch eine räumliche Trennung -, ihre Unterscheidung für den Leser weitgehend erkennbar zu halten. Auf der ersten Ebene meiner Interpretation versuche ich, Gedanken und Ideen Deweys aus einer stärker immanenten Perspektive heraus zu entwickeln und in ihrem inneren Zusammenhang zu rekonstruieren; auf der zweiten unterziehe ich diese Theorien einer expliziten Würdigung und Kritik aus der Perspektive unseres interaktionistisch-konstruktivistischen Ansatzes. Es liegt dabei in der Natur der Sache, daß die stärker rekonstruktive Ebene rein quantitativ gesehen den größeren Teil der nachfolgenden Untersuchungen einnimmt. Sie dient dem Zweck, dem Leser eine Einführung in die Ideenwelt des Autors Dewey zu vermitteln. Ich hoffe, daß meine Arbeit in dieser Hinsicht auch für diejenigen, die sich meiner explizit interaktionistisch-konstruktivistischen Interpretation und Kritik nicht anschließen mögen, von Nutzen sein kann.

Meiner Dewey-Lektüre liegt ausnahmslos die bereits erwähnte kritische Gesamtausgabe seiner Werke zugrunde, die als repräsentative Textgrundlage gelten kann. Aufgrund der im Falle Deweys äußerst unbefriedigenden Übersetzungslage war es unverzichtbar, sein Werk im Original zu studieren. Bei Zitaten aus Deweys Schriften habe ich von der üblichen Art der Quellenangabe durch Nennung von Autor und Erscheinungsjahr der benutzen Ausgabe abgesehen. Statt dessen erfolgt die Kenntlichmachung durch Bezugnahme auf den betreffenden Band der *Collected Works*. Diese gliedern sich in die drei Abschnitte *Early Works* (Bd. 1-5; 1882-1898), *Middle Works* (Bd. 1-15; 1899-1924) und *Later Works* (Bd. 1-17; 1925-1953). Meine Quellenangaben erfolgen dementsprechend unter Nennung des betreffenden Hauptteils (abgekürzt als EW, MW und LW), des betreffenden Bandes und der betreffenden Seite. Für ein Zitat von Seite 135 des sechsten Bandes der »Later Works« wird also beispielsweise angegeben: LW 6, 135.

Aus Gründen der besseren Leseflüssigkeit habe ich die im Haupttext erscheinenden Zitate ins Deutsche übertragen. Alle Übersetzungen von Textpassagen aus Deweys Werken stammen von mir selbst, ebenso alle Übersetzungen von Zitaten aus englischsprachigen Sekundärquellen, bei denen im Literaturverzeichnis nicht ausdrücklich der Titel einer deutschen Übersetzung genannt wird.